

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 10

Artikel: Zwei Asylberechtigte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nizza, Tunis, Korsika Und es bitzli Svizzli? Eieiei wer tommt denn da Mit so dlosssem Slitzli?

„Libro e Moschetto“, das Organ des faschistischen Studentenverbandes, erhebt neben seinen früheren Forderungen jetzt auch Anspruch auf das Tessin und das Walliser Ferretal.

Zwei Asylberechtigte

Glück im Unglück

Ein Jäger schleicht mit der Flinte unter dem Arm im Wald herum und plötzlich sieht er in einem Strauch etwas Graues liegen. Er reißt die Flinte in den Anschlag, zielt und schießt, und als er seine Beute aus dem Dickicht hervorholt, bemerkt er, daß er auf seinen eigenen Rucksack geschossen hat, den er eine Stunde zuvor dort versteckt hat. Indem er den durch-

löcherten Rucksack aufhebt, bemerkt er zu sich selbst:

«Jetzt han-i de scho no Glück gha, daß i dä Hagel nid anne gha ha!»

Die Bank

Zwei Bauersleuten, die sich ihr Leben lang abgerackert haben, kommen zum Schluß, daß sie eigentlich jetzt alles haben, was zum Leben nötig sei. Eines aber fehle ihnen noch und das sei eine Bank, damit sie sich nach «Fürobe» noch ein wenig vor dem Hause ausruhen können. Sie kommen überein, daß bei nächster Gelegenheit die Mutter in die Stadt gehen solle, um eine solche Bank zu kaufen. Der Vater schlägt vor, sie solle den kleinen Fritzli mitnehmen, der sei noch nie in der Stadt gewesen, worauf die Mutter den Einwand erhebt, daß das nicht gehe, weil Fritzli keinen Hut hätte und ohne Hut könne er nicht in die Stadt. Sie einigen sich dann so, daß Fritzli ja den Hut von Ernstli aufsetzen könne. Die Mutter geht also mit Fritzli in die Stadt. An einem großen Gebäude in der Nähe eines

großen Platzes steht mit großen Buchstaben angeschrieben «Bank». Dort hinein gehen die beiden, und es entspinnt sich zwischen dem Schalterbeamten und der Frau folgendes Gespräch:

«Was wünschet Sie?»

«Grüß Gott, ich hätt gärn e Bank.»

«???»

«Eh ja, ich möcht gärn e Bank choufe.»

«Aber loset, gueti Frou, das isch doch nit Eue Aernscht?»

«Nei, das isch nit der Aernscht, das isch der Fritz, aber er heft am Aernscht si Huet a.»

Hei

Bürgermeisterli

Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!



E. Meyer Basel Güterstraße 146

Bei Kopfweh,
Migräne, Zahnweh,
Monatsschmerzen

Contra-Schmerz

12 Tabl. Fr. 1.80
100 Tabl. Fr. 10.50

In jeder Apotheke

DR. WILD & CO. BASEL